

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf.; monatlich 1 R. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Postgebühren.

Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: J. B.: Dr. A. Wolf in Halle.

Saale-Zeitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Sechshundert Jahrgang.

Inserate

werden pro Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von welcher Annahmestellen und allen Annoncen-Expositionen angenommen. Reclamen in reclamationellen Theile pro Seite 40 Pf.

Expedition:

Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 194.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 20. August

1882.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für den Monat September werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 84 Pf. angenommen.

Die Expedition.

Der Liberalismus und die Landtagswahlen.

Wenn es niemals auf sich, sich in politischen Dingen unbegründeten Hoffnungen hinzugeben, so darf man sich nicht verhehlen, daß sich die glänzenden Ausläufer des Liberalismus für die Landtagswahlkampagne neuerdings ein wenig getrübt haben. Und zwar nicht durch die Entwicklung der Verhältnisse selbst. Denn diese zeigt immer klarer und unwiderleuglicher, daß jeder, dem es gänzlich und voller Ernst um die geistliche Zukunft des preussischen Staates ist, nur liberal wählen darf. Wohin wir sonst gelangen, verläßt der täglich wachsende Uebermut der ultramontanen Partei, welcher die Conservativen nicht müde werden Kreditdienste zu leisten. Selbst den blutigen Schimpf, den der neue Fürstbischof von Breslau der evangelischen Kirche in Sachen der geistlichen Ehen zufügt, indem er die katholische Trauung verbietet wenn nicht vorher auf die gleichzeitige protestantische Trauung verzichtet wird, indem er also der letzteren geradezu den Charakter eines Schimpfbenehmens beilegt, selbst diesen blutigen und unerhörten Schimpf nehmen unsere Orthodoxen mit wahrhaft empörender Ruhe hin; mit papageniehafter Einseitigkeit weiß die „Kreuzzeitung“ tagtäglich nur zu wiederholen, daß der kirchenpolitische Konflikt um jeden Preis beilegt werden müsse. „Um jeden Preis“, d. h. bei der gegenwärtigen Lage der Dinge, insbesondere bei der Palastarrigkeit des Papststuhls, welcher alle gültigen Verhandlungen wieder und wieder scheitern läßt; nach den diktatorischen Vorschriften der römischen Kurie.

Gleichwohl weiß ich das Volk hütens noch nicht so weit, in seiner großen Mehrheit an dieser Politik des caudinischen Vorgehens irgendwelchen Geschmack zu empfinden. Es ist deshalb geneigter denn je, liberal zu wählen, um den Einfluß des unsehrbaren Papstes auf unsere inneren Zustände so weit menschlich möglich einzuschränken. Es will um keinen Preis eine conservativ-ultramontane Mehrheit im Abgeordnetenhause. Wenn sich trotzdem die Wahlansichten des Liberalismus ein wenig verengelt haben, so läßt sich die Schlussfolgerung nicht ableiten, daß die liberalen Parteien selbst einermüßigen daran schuld sind. In der That schweben sie das Eisen nicht kräftig genug, so lange es heiß ist. Zwar ist der Wahltermin noch nicht festgesetzt, aber nach sicherer Annahme wird er in die letzten Wochen des Oktobers fallen; in kaum zwei Monaten ist also der Tag der Entscheidung da, aber der Liberalismus stellt am Vorabend der Schlacht nicht die geschlossene und siegesgewisse Palanque dar, welche er darstellen sollte und auch wohl darstellen könnte. Zwar ist hier und da, wie in Ebersfeld, ein Wahlkompromiß zwischen den einzelnen liberalen Fraktionen geschlossen worden, aber der Ruf Hainles nach dem einmütigen Zusammenscharen aller liberalen Elemente um die gemeinsame Fahne ist doch keineswegs hinstückig verhallt, ja er ist aus dem fortschrittlichen Lager selbst von Bismarck mit dem Anathem gegen die „Dämmerungsliberalen“ beantwortet worden.

den, einem gestülzten Worte, über dessen Geschmack wir heute nicht besonders streiten wollen. Es würde nun zwar umgekehrt sein, die Schuld an der mangelhaften Eintracht im liberalen Lager einzig auf Personen zu schieben; ihre eigentliche Wurzel steckt vielmehr in den tatsächlichen Verhältnissen. Die sachlichen Unterschiede zwischen den einzelnen Fraktionen sind eben so groß, als daß sie für die Zwecke eines Wahlkampfes ohne weiteres verwischt werden könnten. Wir haben uns niemals ein Pfund daran gemacht, daß die „große liberale Partei“ aus lange hinaus ein unmögliches Phantom ist; wir haben auch gar nichts dagegen, daß sich die liberalen Fraktionen überall in eifrigem Kampfe messen, wo ein conservativer oder ultramontaner Wahlsieg von vornherein ausgeschlossen ist. Aber wo diese Voraussetzung nicht zutrifft, sollte ein engerer Zusammenfluß der liberalen Elemente stattfinden, als er gegenwärtig statt hat.

Das A und O unserer politischen Lage ist eben, daß keine conservativ-ultramontane Mehrheit in das Abgeordnetenhause gelangt. Man sage auch nicht, daß damit nur ein negatives Ziel erreicht sei. Es wäre ein positiver Erfolg der schwerwiegendsten Art, wenn der Regierung ein für allemal die Möglichkeit genommen würde, ihre Politik auf eine conservativ-ultramontane Mehrheit zu stützen; sie müßte dann eben, wohl oder übel, mit dem Liberalismus rechnen. Nun hat keine der drei liberalen Fraktionen irgendwelche Aussicht, für sich allein die Mehrheit zu gewinnen, wohl aber können sie mit vereinter Kraft leicht diese Mehrheit erobern. Hier liegt der Knotenpunkt der inneren Lage. Was helfen der fortschrittlichen oder national-liberalen oder jectionistischen Fraktionen alle partiellen Wahlsiege, wenn sie alle zusammen nicht die Mehrheit haben, wenn ihnen eine conservativ-ultramontane Mehrheit geschlossen gegenüber steht? Die erste Sorge des Liberalismus müßte sein, daß alle liberalen Fraktionen zusammen die Mehrheit bilden, und keine letzte Sorge, in welchem Hintersinnverhältnis die einzelnen Fraktionen sich an dem gemeinsamen Siege beteiligen. Wilsch liegt die Sache aber noch gerade umgekehrt und es ist dringend zu wünschen, daß sich die richtige Erkenntnis in zwölfster Stunde stärkere Bahn bräche, als bisher geschehen ist.

Politische Uebersicht.

Die englische Garbedivision ist Freitag früh von Mamelch in Alexandrien eingetroffen und schiffte sich alsbald ein, um an den militärischen Operationen gegen Aoutr teilzunehmen. An ihrer Stelle wird die 2. Division nach Mamelch abgehen. — Auf die bereits gemeldete Initiative des Professor Schweinfurth hat sich, wie der „Polit. Correspondenz“ aus Alexandrien berichtet wird, zum Schutze der Interessen der dortigen europäischen Kolonie eine Unterabteilung der Nationalität ein „Comité de Vigilance“ gebildet. Die wesentlichen Punkte des Programms sind die folgenden:

Das Comité de Vigilance ist das Organ der europäischen Colonie in Alexandrien. Dasselbe wird der gesetzlichen Regierung des Landes seine moralische Unterstützung angeben lassen, es wird jeder zur Wiederherstellung der Ordnung und Wohlfahrt des Landes eingesetzten Gewalt zur Seite stehen, den verschiedenen Behörden bei jeder Gelegenheit seine Wünsche mitteilen, dem allgemeinen Wohlwollen betreffs Errichtung eines freiwilligen Corps zur Ueberwachung der Sicherheit der Europäischen Rechnung tragen, alle den verschiedenen Behörden im Interesse der Europäer zu unterbreitenden Vorschläge prüfen.

die öffentliche Meinung in Europa über alle Ereignisse, die auf die europäischen Interessen nachtheilig wirken könnten, aufklären und die Sachlage im wahren Licht darzustellen; endlich wird dasselbe im Einvernehmen mit den verschiedenen in Europa gebildeten Hilfscomités den Flüchtlingen bei der Rückkehr wieder zur Arbeit verhelfen und sich alle Mühe geben, um das Einvernehmen zwischen den verschiedenen Nationalitäten der europäischen Colonie zu sichern, das Vertrauen wieder zu erwecken und die Wiederannahme der Geschäfte zu fördern.

Der „Polit. Correspondenz“ wird aus Konstantinopel gemeldet, die Konferenzdelegirten wären bereits infruktiv, gegenüber dem Wunsche der Türkei auf Fortsetzung der Verhandlungen an der Vertagung der Konferenz zurückzuführen. — Der „Agence Havas“ zufolge hat die Porte in einer Note die griechische Regierung ersucht, einen Delegirten zu ernennen, welcher in Gemeinschaft mit dem ottomanischen Delegirten die Uebergabe von Negoro an die Türkei bewirken und noch einige Detailfragen bezüglich der griechisch-türkischen Grenze definitiv regeln solle. — Das in Konstantinopel verbreitete Gerücht, der Premierminister Said Pascha habe seine Entlassung gegeben, wird als unbegründet bezeichnet. — Der turkische Scheich Deubalisch, welcher wegen Agitationen an der persischen Grenze in Konstantinopel internirt war, hat die Stadt heimlich verlassen.

Die russische „Gesetzsammlung“ veröffentlicht den Wortlaut des am 14. Mai d. J. zu Konstantinopel zwischen Rußland und der Türkei abgeschlossenen Vertrages über die Zahlung der Kriegsschadigung an Rußland in Betrage von 802 1/2 Mill. Frks. Die Zahlung erfolgt in Anbetracht von 350,000 türkischen Aekres, welche Summe durch 75 Prozent vom Ertrage der Schatzkammer und des Zehnten in den asiatischen Vilajets Aleppo, Amn, Kaskamuni, Adana und Siwas sichergestellt ist. — Daß die Konferenz über ihrer Vertagung noch eine Sitzung zu halten gedenkt, geht aus einer Neuzugung des „Journal de St. Pétersbourg“ hervor. Das Blatt sagt, Rußland lege voraus, die Konferenz werde sich nicht trennen, ohne zu erklären, daß sie ausschließlich und allein competent sei, das Regime festzustellen, welches in Egypten eingeführt werden solle, und den status quo ante wiederherstellen zu lassen.

Am Mittwoch wurden in Triest infolge von anonymen Anzeigen wieder Nachforschungen nach den Urhebern des Bomben-Attentats angestellt. Vier Personen, Handwerker und Kaufleute, sind, nachdem in ihren Wohnungen eine Durchsuchung stattgefunden hatte, verhaftet worden. Sie sollen an den Vorbereitungen für das Attentat theilgenommen haben. Die bisherigen Erhebungen ergaben, daß das Attentat nach dem ursprünglichen Plane am 1. Aug. auf dem Aufstellungsorte verübt werden sollte, die zahlreiche Waare vertheilt aber das Vorhaben. Es scheint danach das Attentat nicht die That eines Einzelnen, sondern das Werk einer förmlichen Verschwörung zu sein. Wie weiter aus Triest berichtet wird, wurden daselbst am Mittwoch Nachmittag in der Druckerei des „Morera“ drei Stachelzettel wegen Verbreitung hochverrätherischer Proclamationen verhaftet; bei einem derselben, dessen Vater Portier beim italienischen Consulate ist, wurden 26 Exemplare gefunden, 100 Exemplare in seiner Wohnung; die Ueberschrift auf den Proclamationen lautet: Societa socorta libera; als Druckereist ist angegeben: Societa socorta die Stempel-Industrie: Briviva Garibaldi. Italia irredenta. Der Inhalt der Druckschrift ist unübersichtbar.

Der Inhalt der englischen Parlamentsdebatten ist am Freitag nach einer kurzen Sitzung am 24. October verlag. — Aus Irland wird ein neuer Agrarmord gemeldet.

M Laienpredigten.

XV.

Wäre Solchbanen ein Orden, Wären nicht so Viele Wünsche geworden.

Wenn die alten Klosterforten reden könnten, die heute nur noch zum geringen Theile in gewisse, nach Gebetsbuch und frommer Armuth duftende Räume, der Wehrzahl nach in Kornspeicher, gelehrte Schulen und Bierbrauereien führen, so würden sie uns manchen Aufschluß über die Beweggründe erteilen, welche einst Tausende von Jünglingen und Jungfrauen hinter diese hohen Mauern und vergitterten Fenster trieben. Sie würden erzählen von graumägen Geliebten schwärmerischer Eltern, die ihre kaum geborenen Kinder schon zu Bräutigamen und Bräuten des Himmels bestimmten, von glühender Sehnsucht junger Seelen, durch das große Opfer der Willensfreiheit Gott zu dienen, von schwerer Noth vor den Notungen und Gefahren der Welt, von zerknirschter Ruhe nach leidenschaftlichen Eaten und unerlaubten Genüssen. Aber wenn die lautstark gekündeten Thüren erdlicher wären als Manche, die sie einst betreten haben, so würden sie uns verzeihen, daß nicht wenige das Ordensgelübde abgelegt haben in feiner anderen Absicht als in derjenigen, ein bedauerliches, beklagenswerthes, von enger Arbeit befreites Leben zu führen. So groß war die Ehen vor Verbänden und Handwerk, Kriegsdienst und Amt, daß zahllose mit geliebten Gliedern und kräftigen Geistes ausgestattete Menschen lieber freiwillig sich zu dem Gehorsam, der Armuth und Keuschheit des Klosterlebens bequamen, als daß sie draußen im Schweiß ihres Angeichts ihr Brot verdient hätten.

Die Klosterzellen sind großentheils leer geworden, die erwürdigten Kreuzgänge sind verlassen; was der Sturmwind der Reformation nicht hinausgefegt hat, das treibt mehr und mehr die scharfe, kühlende Luft der betriebsamen, praktischen, den weltlichen Geschäften zugehörigen Gegenwart hinaus. Aber geliebten ist eine starke, fast unüberwindliche Abneigung des menschlichen Geschlechts gegen harte Arbeit in jeder Eche. Sie war schon vorhanden, ehe die Klosterforten sich aufbauten, dem frommen Müßiggang eine Zufluchtsstätte zu

bereiten. Sie tummelte sich mit den jungen Sertanen am Ufer des Eurotas und legte Ackerbau und Gewerbe auf die Schultern der Heloten, sie abelte Jagd und Krieg zu den eines freien Mannes allein würdigen Beschäftigungen. Wie tief eingewurzelt den Wäldern des Aterikums der Haß harter und anstrengender Arbeit gemessen ist, lehrt der Mythos der Vertreibung der ersten Menschen aus dem Paradiese und der in Gehalt einer Verfluchung dem Urrace erteilte Befehl: „Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot essen!“

Aber regt sich nicht schon im Kinde der Trieb zur Thätigkeit, die Lust am Schaffen? Doch nur in der Fremde am frei gewählten, mit feinem Ernst betriebenen Spiel. Ruhe denn siebenjähriges Mädchen von den Blumen zum Stridtrumpf, und eine Wolke des Unmuthes wird sein vorher lachendes Gesicht verfinstern; befehlt deinem neunjährigen Knaben, das im Garten zerstreute Gerath zusammenzutragen, und er wird sich zweimal und dreimal zu der leichten Pflicht anhalten lassen. Wissen wir nicht durch süße, täuschende Gabe unsern Kindern den ersten Gang zur Schule erleichtern? Wissen wir sie nicht mit Witten und Äpfeln, mit Drohungen und Stecken antreiben, ihre Schulaufgaben zu lösen? Steht nicht der erste, milde Lehren auf ihren Censuren bezeugt, daß ihr Will mangelpalt, ihre Trägheit groß sei? Viele bleiben hinter den Zielen der Bildungsanhalten zurück, viele kommen nicht zu einem Entschluß über ihren Lebensberuf, viele verbleiben in den Niederungen gemeiner Handarbeit, während Fähigkeiten und Vorbild sie auf die freiere Höhe geistiger Produktion hätten führen sollen.

Uns die Arbeit zu erleichtern ist unser ernstes und unangestelltes Bemühen, welchem technische Hilfsmittel, Maschinen von tausend Namen und Arten ihren Hülfen verbanken. Diese Ausbeutung der Naturkräfte zu unserem Vortheil und Gewinn ist erlaubt und geboten, aber sie hat ihre Schreie in der unzulagbar immer weiter um sich greifenden Reizung aller Stände, sich die Plage der Arbeit möglichst weit vom Halse zu halten. Unter deren, welche die Schule verlassen, um in einen Beruf einzutreten, ist ein von Jahr zu Jahr wachsender Procentsatz solcher, die den feberhaller dem Hammer, den Uebentisch der Werkstätte, die Versorgung durch

ein wenn auch behäbiges Aemchen der Selbstthätigkeit des Bürgers vorziehen. Handeln mit Ader, handeln mit Holz und Eisen, Zucker und Koffee, mit Wägern und Wärdern, aber geringer wird die Zahl derjenigen, die das Holz fällen, die Produkte geminnen, die Wäcker bräuen. Wie die Fliegen um den Zucker schweben, auch wenn Gift und tödtlicher Streich sie bedroht, so drängen sich die Menschen in Massen zu solchen Unternehmungen, die bei geringster Anstrengung schnellen Erwerb versprechen, trotzdem Verarmung und Elend ihrer Vorgänger sie abschrecken sollte. Wie die Pilze aus der Erde schießen, entkeimen in jedem Wärdigen Tugende von Schantwirtschaften und Restaurationen; sechs Fische und viermal so viel Stühle, ein Schranf voll Mäjer, ein Keller voll Bier wird geschafft, und das Geschäft ist fertig, der Geschäftsinhaber oft nach wenigen Wochen aus, fertig nämlich mit Kredit und Zulpruch. Aber der eine Wirthe zieht aus, der andere ein, denn was braucht es für Vorbildung, was für Sachkenntnisse, was für Anstrengung? Daper so viele verlotterte Existenzen in einem an sich ehrenwerthen und unentbehrlichen Stande.

Ohne ernste, gewissenhafte, ausdauernde Arbeit ist auf Erden nichts Großes erreicht worden, von jenen Tagen an, wo der griechische Dichter das schöne Wort sprach, wor die Tugend haben die Götter den Schweiß gefeigt, bis heute, wo das Prinzip der Theilung der Arbeit tüchtige Kräfte auf jedem Felde und in jedem Zweige der menschlichen Thätigkeit forbert. Selbst das Genie, dem ein Gott die Gedanken eingiebt, vollendet seine Werke nicht anders als mit Hingebung und Fleiß; wie viel mehr müssen wir, denen unmittelbare Eingebung und geniale Erleuchtung abgeht, darauf bedacht sein, die leere Form unseres Lebens mit dem köstlichen Inhalt moderner Arbeit auszufüllen! Die Erde ist kein Kloster, wo man mit Singen, Beten, Fasten und — Faulenzen den Schöpfer preist, sondern ein Arbeitsfeld, dessen Ernte zum Lob des Höchsten nur gebeit durch unermüdete Anstrengung der Hände und des Geistes.

Wäre Solchbanen ein Orden, Wären nicht so Viele Wünsche geworden.

Steinbick & Voss,

Brüderstraße 18-20, im Hause der Herren J. Simon's Söhne.

Neuheiten in Regenmänteln, Rotonden u. Brunnenmänteln.

Anfertigung eleganter Costume und Mäntel etc. nach Maß
bei garantirt gutem Sitz und sauberster Herstellung.

I. Geschäft:
Markt 13.

Friedrich Arnold,

II. Geschäft:
Markt 24.

Halle a. d. Saale, gegründet: 1780,

empfiehlt in umfangreichster Auswahl sämtliche Bedarfsartikel, als:

Flanelle,
Fräse
in allen Sorten.

Plätt-, Reise-,
Schlaf- u.
Pferdedecken.

Unterbeinkleider,
Jacken u. woll. Hemden
für Herren und Damen.

Tapeten, Borden,
Rouleaux,
Goldleisten.

Teppiche, Möbelstoffe,
Tischdecken,
Gardinen.

Herrenhüte, Neuheiten in größter Auswahl, Rudolph Sachs & Co., Hoflieferanten.

Bettfedern das Pfd. von 75 bis zu den feinsten, fertige Betten (Ober-, Unterbett u. Kissen) von 21.00 an bis zu den feinsten, genähte Zulett's zum sofort. Füllen empfiehlt S. Bucky, Rathhausgasse Ecke der Voltstr.

Bekanntmachung.

Das aus der Emil Salomon'schen Concursmasse herrührende Lager und andere Waaren werden in den

bisherigen Localitäten Leipziger-Strasse Nr. 4

!!! zu Taxpreisen ausverkauft !!!

Das Lager besteht aus:

Laden I. Herren-Garderobe:

Große Auswahl completer Anzüge, Reiseröcke, Sommer- und Winter-Heberzieher, Schlafrocke, Toppen, Beinkleider, Knaben-Anzüge in allen Größen zc. zc.

Laden II. Damen-Confection:

Sommer-Umhänge und Valetots, Regen- und Brunnen-Mäntel, Radmäntel, Sammet-Valetots, Winter-Valetots, Dollmanns, Mädchen-Valetots und Regenmäntel zc. zc.

Tuche und Buckskins unter Garantie.

Verkaufsstunden: werktäglich Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 7 Uhr.

Wegen

gänzlich Geschäftsaufgabe des Berliner Commandit-Geschäfts, Rathhausgasse 16, werden, so lange der Vorrath reicht, zu sehr billigen Preisen abgegeben: das Allerneueste in Kleiderbüchsen Meter von 10 A an, Hüfchen Meter von 15 A an, größte Auswahl in Weißtuchereien Meter von 8 A an, gefaltete Schweizer Tülldecken Stück 5/1 A, gefaltete Rouleaux-Kanten und Zitrin-Gardinen Meter von 20 A an, gefaltete Damenstrümpfen von 15 A an, die allerneuesten Berliner Wandschiffen von 30 A an, feine leinene Herrentragen 25 und 30 A, Chemisets von 35 A an, Oberhemden mit breitem Reinen-Einfach von 28 A an, Gehnstrümpfen für Herren und Damen, große Flanelle von 1 1/2 A an, Schlipse, Cravatten, rein leinene Tisch-Servietten, die etwas zu klein geathen, 1/2 Dbd. 1 1/2 A, Taschentücher, Handtücher, Wisch-, Staub- und Tischtücher, die größte Auswahl in Damen-, Herren- und Kinderstrümpfen, Damen- und Kinderstrümpfen, Kinderleibchen, Hüfchen, sowie noch tausend andere unentbehrliche Waarenstücke zu noch nie dagewesenen fabelhaft billigen, aber streng festen Preisen einzig und allein nur Rathhausgasse 16.

Fenchel's Berliner Commanditgeschäft.



Emil Schmidt,

Büchsenmacher,

Halle a. S. Schmeerstraße 21. Halle a. S.

Gewehre und Scheibbüchsen verschiedenster Systeme. Teschings ohne Knall in großer Auswahl billigst. Revolver, Pistolen, Wildlocker, Munition allen Calibers und lämmliche Jagdgeschosse. Reparaturen und Umrüstungen prompt und billigst. Mehrjährige Garantie.

Garten-Etablissement z. gold. Hirsch.

Serie Sonntagabend den 19. August

Abend-Concert

gegeben von den Döläurer Bergbauhülften.

Anfang 8 Uhr. Entree 10 Pfa.

Harz 48. Moritzburg. Harz 48.

Heute Sonntag Großer Ball. Anfang 4 Uhr.

Bier 15 Pfa. Mittagsstück 45 Pfa.

Alle Neuheiten

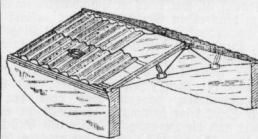
in lackirten und galvanisirten (Silber, Nickel, Kupfer und Messing)

Kronleuchtern, Hänge- und Tischlampen

sind eingetroffen und bietet mein Lager noch bedeutend mehr Auswahl als früher. Für Comtoire, Laden, Restaurationen u. s. w. empfehle Duplexbrenner (2 Flammen unter einem Cylinder) und Sonnenbrenner, welche alle bisherigen, ohne zu bluten an Leuchtstärke überbieten. Ferner in allen Größen und Mustern: Studir-, Putz-, Flur-, Küchen-, Nacht-, Wandarm-, Werkstatt-, Billard- und Piano-Lampen. Ampeln in verschiedenem Design für Schlafzimmer. Meine Preise habe gegen das Vorjahr bedeutend reduziert, so daß ich 3 V. Tischlampen mit Rundbrenner schon von 2 Mark an verkaufe.

Rathhausg. 9. Moritz König. Nähe d. Poststr.

Eiserne Dächer



und Dachconstruktionen bestehend aus eisernen Dachbalken und verzinktem Eisen-Flachblech oder Wellblechbelag zc., leicht, sicher und unzerstörbar durch Frost, Feuer od. Fäulnis, liefert billigst

Otto Neitsch in Halle a. d. S.

Specialfabrik für Eisenbauten.

Eisernes Baumaterial.

Gewaltige I Träger, 235 Millimeter 60' Hartwichschienen (letztere von mir als Baumaterial eingeführt) in bester Qualität, Eisenbahnschienen, Säulen, Anker, eiserner Fenster — überhaupt den gelamten Eisenbedarf für Bauten, sowie selbstständige Eisen-Bauconstruktionen jeder Art liefert zu den billigsten Preisen; seit 1869 in vielen Hunderten von Ausführungen

Otto Neitsch in Halle a. S.

Specialfabrik für Eisenbauten, Engros-Lager von eisernem Baumaterial verbunden mit Eisengescherei I. Ranges.

Unübertroffen!

Federwaaren billig und dauerhaft, Briefbogen m. Monogramm, Visitenkarten, Lithographirt G. E. Krause, Leipzigerstr. 31a. Ch.

Trebitz bei Wettin.

Sonntag den 20. d. M. von Nachmitt. 3 1/2 Uhr ab

Ball im Sommerfaale

bei gut belehtem Deckstee, wozu freundlichst einlabet E. Kuckenburg.

Familien-Nachricht.

Heute Nacht 12 Uhr starb nach längerem Leiden in Hoch Ansehlichkeit unser theuerer Sohn, Bruder und Onkel Friedrich Robert Ackerlein im 38. Lebensjahre. Freunden und Bekannten widmet diese Anzeige nur hierdurch mit der Bitte um stille Theilnahme Leipzig, den 18. August 1882. Die trauernde Familie Ackerlein.

Für den Inseratentheil verantwortlich B. König in Halle.

Wit. Wellagen.

Halle. Druck und Verlag von Otto Seidel.